

15 Meter bis zur Boje

Tauchen und Schwimmen mit der Ortsgruppe der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft – „Ferienspaß mit dem Ferienpass“

VON UNSERER REDAKTEURIN
MARIA WILZEK

► „Ich hab's geschafft.“ Nicolas ist stolz. 15 Meter ist er gerade am Stück getaucht. Thomas Thiry ist trotzdem nicht ganz zufrieden. „Der große Kerl da schafft es nicht. Das gibt's doch nicht.“ Der Vorsitzende der Speyerer Ortsgruppe der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) schüttelt den Kopf.

Neun Jugendliche zwischen elf und 13 Jahren hat er heute bei der Rettungsstation im Binsfeld zu betreuen. Sie dürfen sich im Rahmen der Ferienpass-Aktion am Jugendschwimmschein in Gold und/oder am Juniorretter versuchen. Doch es scheint nicht so einfach zu sein, wie es klingt. „Im Schwimmbad ist die Orientierung besser und die Sicht“, erklärt der Vorsitzende und blickt auf sein Klemmbrett, auf dem die Namen der Teilnehmer und die Nummern für die Übungen stehen. „Manche haben ihre Probleme mit dem Tauchen“, sagt er. Und ruft über den See: „Nochmal zurück. Du schaffst es. Es waren nur noch drei Meter.“ Wieder nichts.

Thiry hat noch eine andere Idee: „Spring' rein und nimm den Schwung mit. Hol tief Luft. Und ab. Doch sein Schüler enttäuscht ihn. Eineinhalb Meter vor der Boje taucht er wieder auf. Der Vorsitzende ist verzweifelt. „Das ist ein Riesenkerl. Der muss es doch schaffen.“

„Ich hab' noch nicht“, ruft es plötzlich hinter ihm. Ein Mädchen im lila



Eine der leichteren Übungen: dreimal von der Plattform ins Wasser springen.

—FOTO: LENZ

Bikini rückt seine Taucherbrille zu-recht, taucht und schwimmt locker bis zur Boje. „Bravo Diana“.

Die 13-Jährige ist noch etwas außer Atem. „Es war schwer wegen der Luft. Man hat aber gut den Boden gesehen, und so hab' ich gewusst, dass es nicht

mehr weit ist. Im Kraulen war sie nicht so gut. „Ich hab' erst spät mit Schwimmen angefangen. Da war ich schon elf“, erzählt sie. Die Ferienpass-Aktion gefällt ihr. „Die Woche ist gut.“ Und deswegen haben sie und ihr Bruder sich auch angemeldet. Besonders

freut sie sich schon aufs Nachtschwimmen und das Übernachten im Freibad.

„Wer bereit ist zum Tieftauchen bitte antreten“, tönt es über den See. „Oh Gott“, ruft Diana und flitzt los. Zwei Meter muss jetzt nach unten getaucht werden. Michael Tiesler, der Ge-

schäftsführer der Ortsgruppe, gibt das Kommando und verschwindet dann selbst in die Tiefe, um zu sehen, ob auch jeder unten ankommt. „Normalerweise holt man Ringe hoch“, erklärt Thiery. „Aber heute tut es auch ein bisschen Dreck.“

Diana sitzt auf dem Bootsrand und lässt die Beine im Wasser baumeln. Thomas Thiry macht ein Kreuz auf dem gelben Zettel.

Von Tiesler sind nur die Füße zu sehen. Dann ein Wasserschwall. Der Rettungsschwimmer bläst Luft durch den Schnorchel, und schon ist er wieder oben. Er hebt den Daumen. „Okay, das war's“, sagt er. Und Thiry macht wieder ein Kreuz.

Trinkpause. Dann geht's wieder in den See. Aus drei Metern Höhe ins Wasser springen steht an. Jetzt muss improvisiert werden. Der Turm der DLRG ist zwar recht hoch, aber er steht nun mal nicht direkt am Wasser. Aber es gibt ja noch die schwimmende Plattform. Von der in den See springen gilt auch. Drei mal ein Meter ist ja so viel wie einmal drei ...

Hinschwimmen ist kein Problem. Hochklettern klappt auch irgendwie. Reinspringen traut sich dann doch erst mal keiner. Doch als der erste springt, traut sich auch der zweite. Mit lautem Geschrei hüpfen Diana und ihr Bruder, Nicola und alle anderen in den See. Ob sie die Scheine schaffen, ist ihnen mittlerweile egal. Sie haben einfach nur riesig Spaß im Wasser. Und das mit dem Tauchen klappt irgendwann auch noch.